

Predigt zu Lk 15, 1 - 10

gehalten am dritten Sonntag nach Trinitatis (21. Juni) 2015
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir.“ (EG 272.) Mit diesen eben gesungenen Worten sind wir gut in den heutigen Predigttext eingestimmt. *Freude* ist das Stichwort, das in den Worten Jesu, die unser heutiger Predigttext sind, am häufigsten vorkommt – *Freude*, von der Jesus im Namen Gottes in zwei Gleichnissen erzählt.

Passt das heute für uns? *Freude*?

Manche von uns werden gleich sagen: „Ja, Freude passt.“ Sie werden anfangen zu erzählen, warum sie allen Grund haben, sich zu freuen und fröhlich zu sein. Andere sind dagegen vielleicht fast ärgerlich oder sagen niedergeschlagen: „Nein freuen kann ich mich heute wirklich nicht und einen Grund, fröhlich zu sein, sehe ich überhaupt nicht.“ Und wenn sie uns ihre Geschichten erzählen, verstehen wir nur allzu gut, warum sie so reden. In den Nachrichten heute Morgen und in der vergangenen Woche gab es auch eher weniger Grund, sich zu freuen und fröhlich zu sein.

Liebe Gemeinde, ich vermute einmal, dass das bei den Menschen, die Jesus zu seiner Zeit zugehört haben, nicht anders war als heute. Es ist wahrscheinlich zu allen Zeiten auch ein Geschenk Gottes, die Augen geöffnet zu bekommen für Dinge, über die wir uns freuen und fröhlich sein können. Vielleicht bemühte sich Jesus gerade deswegen, Gottes geliebten Menschen ausführlich von der *Freude* zu erzählen. Speziell fromme Menschen, denen Gott besonders wichtig war, taten sich manchmal hart zur Zeit Jesu mit solcher *Freude* Gottes, die uns fröhlich sein lässt und wo wir uns einfach mitfreuen können mit Gott und den Menschen.

Aber hören Sie selber Jesu Erzählungen aus den Versen 1 bis 10 im 15. Kapitel des Lukasevangeliums:

(*Textverlesung*)

Anschaulich erzählt Jesus von der *Freude* der Menschen hier im Alltag auf der Erde und damit von der *Freude im Himmel* bei Gott und seinen Engeln über uns Menschen auf der Erde.

Ausgangspunkt ist es, dass *Pharisäer und Schriftgelehrte* sich ärgern über die Formen von *Freude*, in denen Jesus seine *Freude* über das Reich Gottes und über Gottes Liebe lebt, sich mit den Menschen freut und fröhlich ist. Dagegen und damit gegen Jesus stänkern *Pharisäer und Schriftgelehrte* mit den Worten: „*Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.*“ An anderer Stelle wird Jesus als *Fresser und Weinsäufer* beschimpft – ebenfalls weil Jesus mitfeiert, fröhlich ist, Menschen Schuld im Namen Gottes vergibt und ihnen einen Neuanfang ermöglicht.

Liebe Gemeinde, dieser Einstieg in die beiden Gleichnisse hat mich vorsichtig werden lassen. Gönne ich womöglich anderen ihre *Freude*, ihr Glück wie die frommen Menschen damals auch nicht? Neide ich anderen ihre *Freude*, ihr Glück, weil ich meine, sie hätten es nicht verdient? Ja, manchmal erwische ich mich schon dabei, dass ich mich bzw. eigentlich Gott frage: Wieso hat die so viel Glück? Wieso darf der sich so oft freuen und fröhlich sein – und ich nicht?

Eigentlich könnte ich mich ja auch mitfreuen, dass es bei der, bei dem so läuft – auch wenn es noch schöner wäre, wenn es bei mir auch so wäre. Aber gegen das Mitfreuen spricht doch nichts. Noch dazu wenn ich als frommer Mensch mich ja gerade deswegen mitfreuen kann, weil ich weiß, dass vieles, worüber wir Menschen uns freuen können und fröhlich sind, Geschenke Gottes sind.

Liebe Gemeinde, in solchen Gedanken erahne ich, warum Jesus damals bei seinem Erzählen von der *Freude*, so nachdrücklich auf dem Mitfreuen bestanden hat. Ich erahne, dass die Einladung zum *Mitfreuen* über Gottes Geschenk der *Freude* nicht nur *Pharisäern und Schriftgelehrten* gilt. Sich bewusst mit anderen mitzufreuen, mit anderen vor Freude zu essen, in aller *Freude* es einmal gut sein zulassen, Schuld zu vergeben und nicht mehr nachzukarten, das könnte auch für mich ein guter Rat sein. Hoffentlich klingen so Jesu zwei Mal erzählte Worte auch immer wieder in meinen und Ihren Ohren: „*Freut euch mit mir!*“ „*Freut euch mit mir!*“

Wie es aussieht, wenn Gott sich mitfreut, ist anschaulich hier über mir in unserer Neustädter Universitätskirche dargestellt – ganz wie es im Gleichnis Jesu heißt: „*Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schulter voller Freude.*“

Voller *Freude* lädt Jesus, unser guter Hirte, sich unser Leben auf mit allem, was uns ausmacht. Liebevoll will er seit unserer Taufe uns nahe sein, so wie er auf dem Bild das Schaf voller *Freude* sich liebevoll auf die Schultern gelegt hat. Es spielt für ihn keine Rolle, welchen Ärger, welche Sorge er schon mit uns hatte – so wenig wie es in der Erzählung Jesu die Freude des Menschen geschmälert hat, dass das Schaf erst abgehauen ist und er es so lange hat suchen müssen. Gott ist uns eben mit unserem Vorleben nahe so, wie er uns findet, wie wir uns von ihm finden lassen. Vergangenheit spielt wie bei dem verlorenen Schaf keine Rolle. Gott vergibt und ermöglicht Neuanfänge für die Menschen. Gott freut sich über seine Nähe zu uns und unsere Nähe zu ihm. Das Bild vom guten Hirten Jesus Christus macht es uns so anschaulich, wie Jesu Gleichnis in unserem Predigttext.

Dass vor dieser *Freude* freilich anstrengende und unschöne Zeit liegt, erzählt Jesus in beiden Gleichnissen überdeutlich: Der *Mensch* mit dem *einen* verlorenen *Schaf* muss ein hohes Risiko eingehen und seine *neunundneunzig* Schafe allein lassen. Er setzt viel aufs Spiel, um zu dieser *Freude* zu kommen.

Liebe Gemeinde, wir wissen, dass die *Freude im Himmel*, von der Jesus erzählt, ja einen ähnlich großen Preis mit der Kreuzigung Jesu hatte. So viel ist Gott die *Freude* über und mit uns wert.

Jesus macht es ebenso an der Frau deutlich. Die Frau muss mitten am Tag *ein Licht anzünden*, was damals ziemlich aufwendig und teuer war. Die Frau lässt sich also das Finden des *Silbergroschens* etwas kosten, um sich später freuen zu können. Und die Frau muss runter auf die Knie, um *das Haus zu kehren und mit Fleiß zu suchen*. Vollen Einsatz kostet es die Frau, um zur *Freude* zu finden.

Und Jesus betont gleich zwei Mal: *So, sage ich euch, wird Freude sein im Himmel bei den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut*. Jesus geht es nicht anderes als uns.

Liebe Gemeinde, Jesus sagt also überdeutlich: So viel *Freude* wie bei dem Menschen mit dem Schaf und der Frau mit dem Silbergroschen herrscht, herrscht auch bei Gott über jede und jeden von uns. Gott setzt auch alles ein und geht auf die Knie und sucht jede und jeden von uns. Und wenn er eine oder einen von uns sich auf die Schultern legen darf, wieder neu findet, lädt Gott alle anderen ein, sich mitzufreuen, wie es Jesus von dem Menschen mit seinem Schaf und der Frau mit ihrem Silbergroschen erzählt.

Liebe Gemeinde, Jesus erinnert: Gott freut sich nicht nur über jede und jeden von uns seit unserer Taufe, wenn er und wir wieder zusammen finden. Gott möchte sich mit uns noch viel mehr freuen über jede und jeden, mit dem er wieder zusammenkommt und der wieder zu ihm findet.

Und für uns wie für Jesus und für Gott gilt dabei freilich, wie es Jesus erzählt: Der Weg zu solcher *Freude* ist durchaus riskant und hart. Wir müssen uns für solche *Freude* ganz schön rein hängen und die Augen offen halten – wie der Mensch mit dem Schaf und die Hausfrau, wie Jesus und Gott. Billiger gibt es echte *Freude* nicht.

Jesus erzählte es ganz nüchtern den *Pharisäern und Schriftgelehrten*, die sich ärgern über die Ausdrucksformen der *Freude* Jesu über das Reich Gottes und die Liebe Gottes, über das Essen mit den Sündern und die Vergebung von Schuld im Namen Gottes. Jesus möchte sie mit der *Freude im Himmel* und *bei den Engeln Gottes* anstecken.

Und, liebe Gemeinde, vielleicht lassen wir uns ja von solcher *Freude im Himmel* ebenfalls anstecken. Vielleicht lassen wir uns wie Menschen damals von Jesus unsere Augen für *Freude* in unserem Alltag öffnen, setzen uns ein oder freuen uns mit.

Diejenigen, die heute Morgen sich freuen und fröhlich sind, erahnen, dass für sie mit ihrer *Freude* ein Stück der *Freude im Himmel* aufgeblitzt sein könnte.

Diejenigen, die sich so gar nicht freuen können, dürfen darauf setzen, dass Gott hinter ihnen her ist, wie es Jesus vom Menschen mit dem Schaf und der Hausfrau erzählt. Sie finden vielleicht etwas Trost und Zuversicht, dass Gott sie auch wieder zu solcher *Freude* führen will, und trauen Gott da noch einiges zu.

Und wir alle lassen uns von der *Freude im Himmel* hoffentlich gegen die vielen schlechten Nachrichten anstecken. Wir lassen uns anstecken von seiner *Freude* und seinem Einsatz für andere. Wir trauen Gott zu, dass er seine Menschen zu solcher *Freude* führen wird, und machen uns mit unsren begrenzten Fähigkeiten auf den Weg, setzen uns ein, suchen nach Lösungen, geben nicht auf – wie Gott und Jesus mit uns nicht aufgibt, wie der Mensch mit seinem Schaf und die Hausfrau in ihrem Alltag.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, kommt über uns, und bewahrt unsere Herzen und Sinn in der *Freude*, von der uns Jesus Christus im Namen Gottes erzählt hat. Amen